

Von der Roßgeschaw zur Rossbeschau

Der Berchinger Rossmarkt und seine Geschichte

Alljährlich im Monat Februar findet in Berching der weit über die Grenzen der Oberpfalz hinaus bekannte Berchinger Rossmarkt statt. Über 100 Pferde und Gespanne werden aufgetrieben und zur Schau gestellt. Zahllose Fieranten verwandeln das mittelalterliche Berching mit seinen 13 Türmen und 4 Toren in einen riesigen Warenmarkt. Mehr als 20.000 Besucher strömen in die Stadt, um das größte Wintervolksfest der Oberpfalz mitzuerleben.

Jahrhundertealte Tradition

Der mündlichen Überlieferung nach haben die Berchinger Rossmärkte eine jahrhundertealte Geschichte. Immer wieder ist von einer über 200jährigen Tradition die Rede. Mit Sicherheit kann angenommen werden, dass seit alters her Pferde in Berching gehandelt wurden. Als zweitgrößte Stadt im Hochstift Eichstätt war der Ort seit dem Mittelalter ein bedeutender Marktplatz für die Versorgung des bäuerlichen Hinterlandes. Nach der Säkularisation des Hochstifts und der bayerischen Herrschaftsübernahme war Berching 1822 die Befugnis zur Abhaltung von Rinder, Pferde- und Schweinemärkten zugestanden worden. Der Handel mit Pferden scheint dabei aber keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Ein Pferdemarkt im eigentlichen Sinn ist in den Quellen nicht zu finden.

Auf was begründet sich dann die mehrhundertjährige Tradition? Die Durchsicht der Berchinger Ratsprotokolle gibt eine mögliche Antwort. Unter den zahlreichen Einträgen, welche Pferde betreffen, kommen zwei in die engere Wahl: Auf der Ratssitzung vom 12. Januar 1722 war beschlossen worden: „Nachdeme Vorhommen, dass sowol in dem ambt Beylngries, als Grö-

ding alle iahr in der charwochen sowohl die Statt- als Landtpferth zusammen geführt unnd durch die Rosßbeschauer ordentlich visitirt werdtent.... als ist zu Verhuetung allerhandt schädlich unnd ansteckhendten Pferdt sucht von Probst, dann Burgermaister unnd Raths wegen beschlossen wordten, dergleichen Vorsichtigkeit auch hier einzuführen, mithin solche Beschauung alle iahr umb die bestimbte Zeith vorzunemmen...“.

Der fürstbischöfliche Propst und der Bürgermeister mit seinem Rat waren demnach übereingekommen, zur Verhütung etwaiger Pferdeseuchen alle Pferde einmal jährlich in der Karwoche durch die aufgestellten „Rossbeschauer“ tierärztlich kontrollieren zu lassen.

In den Niederschriften der Ratssitzungen ist sogar noch ein wesentlich älterer Nachweis für eine derartige Pferdebeschau zu finden. Unter der Überschrift „Rossgeschaw“ war bereits am 24. April 1678 vereinbart worden, „khünftig hin alle die Jehnigen Ross und Füll, so man auff die weith thuen und Reithen wihl, durch die geschwohrnen Rossgeschauer... ordentlich geschauen, besichtigen [zu] lassen...“. Als Lokalität der Beschau wird der Platz „vor der Frau Weillhammerin Haus“ somit eine Örtlichkeit in der Stadt genannt. Verantwortlich für die Beschau waren wiederum die vom Magistrat gewählten und vereidigten „Rossgeschauer“.

Möglicherweise hat bei diesen Gelegenheiten auch das ein oder andere Pferd seinen Besitzer gewechselt. Dies war jedoch nicht der originäre Zweck der Veranstaltung.

Der Berchinger Pferde- und Fohlenmarkt

Der eigentliche Ursprung des heutigen Berchinger Rossmarkts ist erst viel später zu suchen - in den Jah-



ren 1920-1926. Am 5. Oktober 1920 hatte der damalige Magistrat beschlossen, einen Antrag auf Abhaltung zweier Pferdemarkte zu stellen. Als Grund wurde neben einer Absatzförderung für die während des 1. Weltkriegs stark ausgeweitete Pferdezucht in der Region insbesondere die Belebung des Geschäftsverkehrs ins Feld geführt. Als Wunschtermine wurden jeweils der 1. Montag im März und September benannt. Der Markt sollte von 8.00 bis 12.00 h dauern und im nördlichen Teil der Propstgasse (heute: Propststraße) abgehalten werden. Zum Musterungsplatz waren die Schmiedgasse und der südliche Teil der Propstgasse bestimmt.

Berching war aber nicht die einzige Bewerberin für einen Pferdemarkt. Die Nachbargemeinde Beilngries erhob gleichfalls Anspruch auf Abhaltung zweier „Groß-Pferde- und Fohlenmärkte“. Zwar hatten die Nachbarn im Süden ihren Antrag erst am 5. November 1920 – einen Monat nach den Berchingern – beim Bezirksamt eingereicht, doch beanspruchten sie gleichwohl das Urheberrecht auf diese Idee. Bereits am 1. September hatten sie im Stadtrat diese Angelegenheit verhandelt und anschließend um Unterstützung beim Bezirkstag Beilngries, dem Bezirkspferdezuchtverein und der Bezirksbauernkammer nachgesucht. Bis alle Stellungnahmen, durchwegs positiven Inhalts, zurückkamen, waren allerdings mehr als acht Wochen verflossen. Nun unterstellten sie den Berchingern, durch eine Zeitungsnotiz hellhörig geworden, diese Frist missbraucht und ihrerseits einen analogen Antrag gestellt zu haben.

Wie dem auch gewesen sein mag, auf alle Fälle lagen dem Bezirksamt Beilngries zwei Anträge gleichen Inhalts vor. Das Bezirksamt hat diese Anträge an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, weitergeleitet. In seiner Stellungnahme ergriff der Beilngrieser Amtsvorstand gleichwohl klar Partei: Das Gesuch des Stadtrates Beilngries wurde vom ihm „wärmstens befürwortet“. Für die Regierung war die Sachlage längst nicht so eindeutig. Zwar zeigte man sich skeptisch ob der Tragfähigkeit von vier jährlichen Pferdemarkten in dieser Region, doch wollte man den Versuch wagen und das Publikum entscheiden lassen. Zunächst sollten probenhalber zwei Pferdemarkte am 7. März 1921 in Berching und am 29. März 1921 in Beilngries abgehalten werden. Außerdem wollte man nach Wegen für einen Ausgleich zwischen beiden Petenten suchen.

Widriger Umstände halber war dieser erste Versuch jedoch zum Scheitern verurteilt. Wegen einer unter den Pferdebeständen in der Region verbreiteten Schlafkrankheit konnte weder in Berching noch in Beilngries ein Markt abgehalten werden.

Die Beilngrieser Räte mochten sich mit der salomonischen Regierungsentscheidung in keiner Weise anfreunden. Am 2. April 1921 reiste eine Abordnung zur Regierung nach Regensburg um den eigenen Standpunkt deutlich zu machen. Besonders freundliche Worte für die Nachbarstadt im Sulztal fand die Beilngrieser

Delegation nicht. Für sie war offensichtlich „daß Berching die Abhaltung von Großpferdemärkten nicht etwa anstrebt, weil sie ein Bedürfnis sind, sondern deshalb, weil es mit Beilngries wetteifern zu müssen glaubt und ihm nicht zurückstehen will“. Ihrer Ansicht nach kam für die Abhaltung der Pferdemarkte sowohl wegen der geografischen Lage wie auch der Verkehrsanbindung wegen „einzig und allein“ Beilngries in Frage. Außerdem machte man sich erhebliche Sorgen, „daß die Pferdemarkte in Berching, falls sie genehmigt werden sollten, wegen zu geringen Auftriebs recht bestehen können. Dadurch würde nicht nur die ganze Gegend, sondern ganz besonders auch Beilngries als benachbarter Marktort geschädigt werden“. Nach „unparteiischer Prüfung“ würde sich allein Beilngries für die Abhaltung der Pferdemarkte eignen. Außerdem hätte die Stadt bereits 1848 das Privileg zur Abhaltung regelmäßiger Rinder- und Pferdemarkte erhalten.

Die Berchinger wehrten sich mit einer Stellungnahme. Nachdrücklich wurde klargestellt, dass Berching seinen Antrag bereits 4 Wochen vor den Nachbarn aus Beilngries eingereicht hatte. Zudem hätte Berching das Recht des älteren Marktortes, denn bereits 1822 wäre der Stadt das allerhöchste Privileg zur Abhaltung regelmäßiger Rinder- und Pferdemarkte verliehen worden. Herausgestellt wurde ferner die günstige Lage der Stadt zu den relevanten Pferdezuchtgebieten im benachbarten „Landl“ und bei Freystadt - Berngau. Im übrigen wurde bedauert, dass das „unangenehme, nachbarliche Vorgehen“ zu dieser Reaktion Vorgehen gezwungen habe.

Angesichts dieses Gezänkes sah sich die Regierung außer Stande, eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Man setzte weiter auf die Entscheidung durch den Kunden. Beiden Gemeinden wurde für den Herbst erneut die Erlaubnis zur versuchsweisen Abhaltung von Pferdemarkten erteilt. Beilngries machte am 2. Mittwoch im September den Anfang und legte eine hohe Messlatte vor: 317 Pferde wurden aufgetrieben, von einem regen Handel wird berichtet. Berching sollte am 4. Oktober 1921 folgen. Da der Erfolg über den künftigen Marktort entschied, wurde das Ereignis in Zusammenarbeit mit der Berchinger Geschäftswelt sorgfältig vorbereitet. Höhepunkt des Pferdemarktes sollte eine große Verlosung sein. Als Hauptpreis war ein Pferd im Wert von 10.000,- Mark mit komplettem Geschirr so-

wie Fahr- und Stallutensilien aufgeboten. Die Berchinger Geschäftswelt bürgte mit einem Garantiefonds in Höhe von 22.000,- Mark für etwaige Verluste. Ferner wurden attraktive Zutriebs-, Händler- und Kaufprämien ausgeschrieben. Marktgebühren sollten keine erhoben werden. Alle Voraussetzungen schienen günstig, doch der Markt fand „eingetretener Hindernisse wegen“ nicht statt. Hatte man trotz Zeitungsanzeigen zu geringen Zuspruch erhalten? Die Gründe werden in den Akten nicht genannt.

Im darauf folgenden Jahr teilte die Stadt Berching dem Bezirksamt mit, dass „wegen hoher Inserationskosten“ im Frühjahr kein Pferdemarkt abgehalten werde. Auch im Herbst und in den Folgejahren hat die Stadt wegen der überaus schlechten Wirtschaftslage in der Inflationszeit auf die Durchführung eines Pferdemarktes von sich aus Abstand genommen. Die Beilngrieser wird's gefreut haben, ihr Herbstmarkt florierte. Er florierte so gut, dass der Beilngrieser Stadtrat am 26. Januar 1925 Antrag auf Abhaltung eines zweiten Pferdemarktes jeweils am 4. Montag im Februar als sogenannten „Fastenmarkt“ stellte. Dieses Ansinnen kam den Berchinger zu Ohren, die nun ihrerseits wieder aktiv wurden. Sie sprachen beim Bezirksamt vor, erinnerten an die Genehmigung aus dem Jahr 1921 und beanspruchten den Frühjahrspferdemarkt für sich. Das Bezirksamt bejahte in seiner Stellungnahme das Bedürfnis für einen zweiten Pferdemarkt im Frühjahr und empfahl probenhalber die Durchführung solcher Märkte sowohl in Berching wie in Beilngries. Für Berching sprach die größere Nähe zu den Zuchtgebieten im Norden, für Beilngries die bessere Verkehrslage nach Süden.

Dem Amtsvorstand in Beilngries misstrauend, wandten sich die Berchinger mit einem Schreiben unmittelbar an die Regierung in Regensburg und legten ihre Gründe nochmals ausführlich dar. Herausgestellt wurden insbesondere das ältere Marktrecht und die unmittelbare Nachbarschaft zu den bedeutenden Zuchtgebieten bei Erasbach, Bachhausen und der Umgebung von Freystadt. Zudem sei der Marktort Berching hervorragend geeignet, „da die Viehmärkte die ältesten und bedeutendsten der weiten Umgegend und stark besucht sind“. Und weiter: „Es dürfte deshalb einem Gebote der Gerechtigkeit entsprechen, dass Berching ... auch hinsichtlich der Abhaltung von Pferdemarkten, deren



Berechtigung für den Bezirk anerkannt ist, nicht vollständig ausgeschaltet wird, weshalb wir die Bitte stellen, die Regelung in der Weise vornehmen zu wollen, dass Berching die Abhaltung eines Pferdemarktes im Frühjahr und Beilngries ein solcher für den Herbst genehmigt wird“.

Unterm 25. Februar 1925 wurde die Entscheidung der Regierung mitgeteilt: Berching erhielt die Genehmigung zur Abhaltung eines Pferdemarktes am 3. März 1925, Beilngries sollte seinen Markt weiterhin im Herbst abhalten. Nachdem die Regierungsentscheidung erst am 9. März dem Berchinger Stadtrat bekannt gemacht wurde, war an einen Frühjahrspferdemarkt im selben Jahr nicht mehr zu denken. Eine Verlegung erschien dem Stadtrat wenig zweckmäßig, da das Kauf- und Tauschgeschäft gewöhnlich früh im Jahr abgewickelt wurde. Man beschloss daher, für 1925 zu verzichten und den ersten Markt am 3. Dienstag im Februar 1926 abzuhalten. Dieser Beschluss wurde von der Regierung gutgeheißen und zugleich eine dauernde Abhaltung genehmigt.

Bevor es soweit war, wurde im November 1925 der Termin nochmals abgeändert. Der erste Berchinger Pfer-

de- und Fohlenmarkt sollte nunmehr endgültig am Mittwoch, 3. Februar 1926 stattfinden. Damit wurde offensichtlich auch gleich das seither übliche Datum – am Mittwoch nach dem ersten Dienstag(smarkt) im Februar – festgelegt. Dieser Zeitpunkt entsprach den bäuerlichen Bedürfnissen und kam den Interessen der Berchinger Geschäftswelt entgegen. Darüber hinaus befanden sich in den Tagen um Lichtmess zahlreiche Dienstknechte und Mägde auf Arbeitsuche in der Stadt. Ihre Dienstverträge liefen traditionell an Lichtmess aus.

Im Verein mit den ansässigen Geschäftsleuten unternahm die Stadt alles, was die Attraktivität des Marktes steigern konnte. In weitem Umkreis wurde Plakatwerbung betrieben, eine Verlo-

sung wurde organisiert, kleine Geldpreise und Fahnen für die größten Anbieter und Käufer ausgelobt. Der Aufwand zahlte sich aus. Der Markt wurde von Pferdehändlern und Käufern unerwartet gut aufgenommen und war auf Anhieb ein voller Erfolg. Nicht weniger als 341 Pferde wurden aufgetrieben. Der rege Zuspruch fand in den Folgejahren seine Fortsetzung. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs fanden die Märkte ohne Unterbrechung statt.

Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

Mit dem Jahr 1947 wurden in Berching die Vieh- und Krammärkte und in der Folge auch der schon traditionell gewordene Rossmarkt wieder aufgenommen. Wie vor dem Krieg wurden kleine Preise ausgesetzt und die Pferdehändler strömten zahlreich in die Stadt. Der Pferdehandel verlief zufriedenstellend, doch über die Jahre machten sich zunehmend Schwierigkeiten bemerkbar. Neben zweier Absagen wegen der grassierenden Maul- und Klauenseuche in den Jahren 1952 und 1966 machte

der steigende Motorisierungsgrad in der Landwirtschaft dem Handel mit Pferden seit Ende der 50er Jahre schwer zu schaffen.

Zu Beginn der 60er Jahre war der einst so stolze Berchinger Pferde- und Fohlenmarkt wie zahlreiche andere Pferdemarkte in Bayern in seiner Existenz bedroht. Im Jahr 1963 zählte man gerade noch 46 Pferde. Im benachbarten Beilngries, das bis dato tapfer mitgehalten hatte, waren es auf dem Herbstmarkt gar nur 10 Rösser.

Die Berchinger wollten „ihren“ Rossmarkt, den sie sich vier Jahrzehnte zuvor mit so viel Mühe erkämpft hatten, auf keinen Fall aufgeben. Um alle Landwirte anzusprechen und den Festcharakter stärker herauszustellen, gab man dem Rossmarkt im darauffolgenden Jahr die offizielle Bezeichnung „Bauernjahrtag des Westjura“. Ein erster Erfolg zeichnete sich ab – etwa 7.000 Besucher und 41 Pferde wurden 1964 in Berching gezählt.

Obwohl der Pferdebestand im Landkreis kontinuierlich zurückging – 1966 standen nur noch 66 Tiere in den Ställen des Landkreises Beilngries, gegen 1.700 (!) Schlepper – erlebte der Berchinger Markt in den Folgejahren eine überraschende Renaissance. Das lag wohl auch an den Auftriebsprämien, die den Pferdehaltern seit 1967 bezahlt wurden. Damit einher ging die Wandlung von einem Pferdemarkt zu einer „Pferdeschau“ mit großem Warenmarkt. Statt der früher vorherrschenden Arbeitspferde wurden nun zusätzlich Reitpferde, Ponys und sogar Esel aufgetrieben.

Aufschwung in den 70ern

Gerettet war der Markt damit keineswegs. Intern wurden daher Überlegungen angestellt, den Pferdemarkt bzw. Bauernjahrtag mit einer politischen Großkundgebung ähnlich dem populären politischen Aschermittwoch in Vilshofen aufzuwerten. Zwar hatte man schon in den 60er Jahren Landespolitiker geladen, doch deren Ansprachen standen bislang eher im Hintergrund. Erstmals 1970 wurde mit dem Rossmarkt eine politische Großkundgebung verknüpft. Damaliger Festredner war der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann. Die Kundgebung fand im Saal der Bärenbrauerei statt. Trotz schlechten Wetters wurden über 50 Pferde und 5.000 Besucher gezählt. 1971 konn-

Großer Pferde-Fohlenmarkt

zu Berching

am Dienstag, den 4. Okt. 1921.

Mit Genehmigung der Regierung der Oberpfalz findet dahier am

Dienstag, de 4. Oktober curr.

der **1. große Pferde- und Fohlenmarkt** statt, um die bereits im Jahre 1822 eingeführten und von da ab Jahre lang bestens besichtigten Pferde- und Fohlenmärkte wieder neu zu beleben.

Mit diesem Pferdemarkt wird eine große

Öffentliche Verlosung

verbunden und kommen u. a. zur Ausweisung
1 Pferd im Werte von ca. 10.000 M.

komplette Geschirre und sonstige Fahr- und Stallutensilien. Loose a 5 M. sind im Vorverkauf und am Markttag selbst zu beziehen. Außerdem werden

Zutriebs-, Händler- und Kaufprämien

gewährt und zwar:	
für das aus weitester Entfernung angetriebene Pferd und Fohlen	100 M.
für den Händler, der die meisten Pferde zutreibt	200 M.
für das 1. bei der Kommission als verkauft angemeldete Pferd od. Fohlen	100 M.
für das teuerste verkaufte Arbeitspferd für Käufer und Verkäufer	je 100 M.
für das teuerste verkaufte Saugfohlen für Käufer und Verkäufer	je 100 M.
für das teuerste verkaufte 1jähr. Fohlen für Käufer und Verkäufer	je 100 M.
für das teuerste verkaufte 2jähr. Fohlen für Käufer und Verkäufer	je 100 M.

Der Markt beginnt um 8 Uhr vorm. und dauert bis 12 Uhr mittags. Sämtliche zu Markt gebrachte Pferde und Fohlen sind beim Zu- und Abtrieb, sowie beim Verkaufe bei der Markt-Kommission anzumelden. Marktgebühren werden nicht erhoben.

Mittag 12 Uhr findet auf dem Markt-Platz die öffentliche Verlosung statt.

Pferdebesitzer, Händler und Züchter werden hiemit zur regen Beschickung dieses Marktes, der künftig zweimal im Frühjahr und Herbst ständig abgehalten werden soll, freundlichst eingeladen.

Nach den bis jetzt betätigten Anmeldungen steht eine große Auswahl an Jung- und Arbeitspferden jeden Schlags zu Kauf- u. Tauschgeschäften bereit.

Stadtrat Berching.

ten auf der „Großen Jura-Pferdeschau mit Bauerntag des Westjura“ sogar 92 Rösser bestaunt werden. Den Durchbruch erlebte der Berchinger Rossmarkt neuer Prägung in den Jahren 1973 und 1974, als jeweils 20.000 Besucher den Festredner Franz Josef Strauß zur Kundgebung auf dem Reichenauplatz erleben wollten. Mit prominenten Politikern und kontinuierlich hohen Pferdezahlen ist es der Stadt seither gelungen, die Attraktivität des Berchinger Rossmarktes auch über die Jahrtausendwende zu sichern.

Jahrhundertealte Tradition

Wenngleich der Berchinger Rossmarkt erst 1926 eingeführt wurde, kann dennoch von der Fortsetzung eines

jahrhundertealten Brauchs ausgegangen werden. Nimmt man den Rossmarkt in seiner heutigen Form als große Pferdeschau, so ist gegen einen Rückgriff auf das Jahr 1722, ja sogar auf das Jahr 1678 wenig einzuwenden. Damals wie heute wurden die Pferde nicht in erster Linie verkauft sondern „beschaut“ - wenngleich damals aus anderen Gründen. Abgesehen von diesem kleinen Vorbehalt spricht nichts dagegen, von einer über 300jährigen Tradition des Berchinger Rossmarkts zu sprechen.

Quellen:

Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Beilngries, Akten 6315.

Stadtarchiv Berching, Ratsprotokolle 1674ff., Akten 11, 21, 22; 842/1-3.